

## Probsteiburg -- südliches Okertal Vienenburg bis Kieswerk Krähenholz.

Ein Sommertag war er schon der 31. Mai 2019 als wir unser Auto östlich der Okerbrücke an der Gemeindegrenze von Harlingerode abstellten. Hinter der Brücke, die westliche Seite der Oker, gehört schon zur Gemeinde Immenrode und somit auch die Probsteiburg. Diese ist aber weder eine Burg, noch hat hier jemals ein Propst sein kirchliches Amt ausgeführt. Doch Aufpasser und Vorgesetzte, die gab es hier schon lange. Nach dem Zusammenbruch 1945, in meiner Jugendzeit wurde immer nur von der "Steppdecke" gesprochen, wenn es um die hier stehenden Häuser, Gebäude, die Fabrik ging. Geheimnisse umranken diesen private Produktionsort bei der die Finger der Reichswehr so manchen Schalter umlegten um ihre Kameraden an der Ostfront mit Winterbekleidung zu versorgen. So das unbestätigten Gerede bei uns in den Orten. Später florierte im Geheimen der Schwarzmarkt das Geschehen. Damals brachte mir die "Steppdecke" für meinen geschorenen Kopf, Läuse waren der Grund dafür, eine Fellmütze mit Ohrenklappen. Die konnte man bei großer Kälte unterm Kinn oder wenn es wärmer wurde oben zusammen binden. Ein Fellstreifen schützte die Stirn. Ein Paar Lederstiefel mit Holzsohle gehörten noch dazu. Darin blieben die Füße zwar nicht immer trocken, aber immer warm. Sagenhaft schlickern konnte man damit und wendig wie Schlittschuhe auf dem Eis, waren sie wie Kurzski im Schnee. So meine diffuse Erinnerung an die Stepp-und Daunefabrik der Reichswehr/ Fa.Schulze. Dies war aber nicht die erste Nutzung der Probsteiburg. Die Gebäude einer Holzschleiferei waren wohl die ersten Bauten die, neben dem Stichgraben der für das benötigte Wasser, für den Antrieb des Mühlrades, somit der Energieversorgung diente, die hier am westlichen Ufer hingestellt wurden. Noch heute findet man diesen gemauerten Graben am Hang des Habichtsberges und als Auslauf nördlich der Landstraße auf dem Gelände. Das nutzt jetzt die Lebenshilfe Goslar. Die Suche nach einer Burg, einer Propstei endet hier ergebnislos.

Wir suchen weder das Eine noch das Andere. Wir wollen für ein paar Stunden das Naturschutzgebiet Südliches Okertal-Vienenburg durchstreifen, genießen. Bleiben erst auf der östlichen, der Harlingeroder, Seite. Ein Pfad führt uns über die aufgegebene, platt geschobenen Fläche des Kieswerks Volkmer. Es verwundert mit welcher Lebensenergie sich auf der trocken grantigen Bodenkrume das Wiesen-Habichtskraut angesiedelt hat. In dichtem Bestand überzieht es den kiesigen Grand. Das Filzige Hornkraut tut auch so als ob dies sein Lieblingsplatz ist. Auf einem im Sonnenlicht schmorenden liegengeblieben Kieshügel treibt in voller Lust der Gemeine Natterkopf seine rauhaarigen Blütenstiele, schmiegt sie, als wollten sie Liebe suchen, auf die nackten Kieselsteine des Hügel. Ein paar Löwenzähne wollen es dem Natterkopf gleich tun, leiden aber unter Hunger und Durst. Ihr Blattgrün wechselt von grün in rot. Im Buschwerk an der Oker blüht in weißer Pracht der Gewöhnliche Schneeball. Eine Veränderliche Krabbenspinne hat sich farblich den großen Randblüten der Blüte angepasst. Unsichtbar lauert die Weiße auf den weißen großen äußeren Blüten am Rand des doldenartigen Blütenstands. Nun hat eine helle Federlibelle den Jäger übersehen. Die Fangbeine der Krabbenspinne lassen sie nicht entkommen. War das nun ein Mord oder nur gewöhnlicher Todschatz am sonnigen Vormittag?

Für ein kurzes Stück fließt die Oker, für uns unsichtbar, hinter Strauchwerk und Bäumen verborgen, im naturbelassenen Bett. Jetzt trifft einer ihrer Arme das Ufer an dem wir stehen. Nicht viel weiter und es ist aus mit ihrem natürlichem Bett. Erst kommt eine stählerne scharfe, leicht überflossene Spundwand quer über den Fluss, dann fünfzehn Schritte weiter ein in Stahl gefasstes Überfallwehr. Gleichmäßig auf der ganzen Breite fällt das Okerwasser ca. 1,5m tief in eine aufgeschüttete Steinpackung. Braust weiß auf, läuft ein paar Meter mit kleinen Wellen gekrönt, in den nächsten Stau. Zehn solcher Überfall-Wehre folgen noch bis die 23 Meter Gefälle der Oker von hier bis zur Straßenbrücke Wöltingerode - Vienenburg abgebaut sind.

Beiderseits der eingetieften Oker breiten sich die ausgekiesten Teiche aus. Oft sieht man sie nicht, bleiben hinter dem dichten angepflanzten und natürlich eingebrachten Gesträuch verborgen. Rotblättrige Rosen, Kartoffelrosen, Weinrosen, Hundsrosen, Roter Hartriegel, Schwarzer Holunder, Sal- Bruch-, und Silberweide, Hängebirke, Rot-Erlen, Trauben- und Vogelkirschen, beide Arten des Weißdorn und und und. Becher-Azurjungfern, wie langsam fliegende in und her fliegende Pfeile, hocken an Blatträndern, an Grashalmen, tanken Sonnenwärme. Fliegen auf, bilden ein Paarungsrad und verschwinden zur anderen Flusseite. Rot prahlen die Hochblätter der Cypressen-Wolfsmilch, halten noch ihre Samen in der gedrittelten Fruchthülle. Wolken haben sich vor die Sonne gezogen, diffuser wird das Licht. Leicht biegt der Wind die Zweige, wiegen sich die Gräser. Der Klatschmohn hat seine roten Blütenblätter, wie eine mit den Fingern zerknautschte Zeitung, in Falten gelegt. Der Wasserschierling am Ufer beherrscht schon allein mit seiner Größe, seinen Doldenblüten, die ihn begleitenden Farne, die erst zur einem Drittel herangewachsenen Blüentriebe des Großen Mädesüß. Bald werden aber die Rollen getauscht und wird es soweit sein das der Wasserschierling unter dem Blütenreigen des Großen Mädesüß verschwindet. So wie auch die eben noch im satten rot strahlenden Roten Lichtnelken. Leicht gekräuselt fließt sachte das durchsichtige Wasser Oker daneben her. War der dunkle Schatten der eben im Wasser vorbei zucke ein Fisch oder der Schatten eines Vogels?

Nicht weniger elegant, etwas weiter weg vom Wasser an der trockenen Böschung, steht der Wiesenkerbel in voller Blüte. Sein Stängel ist gerillt und hohl und auch nicht giftig wie der Wasserschierling. Mit ihm wurden die schwarzen Kugeln des Schwarzen Holunders mit dem Druck der dicken Pustebacken zu jungen Damen und anderen zu Neckenden "geschossen". Das stärkte die Lungen und brachte so manches Mal ganz schnelle Beine.

Wer für "Resedagrün" schwärmt ist hier auch bestens aufgehoben. Da steht sie nämlich die Reseda luteola, die Gelbe Reseda. Stramm recken sich drei ihrer 1/2m hohen Blütenstiele über die Gräser. Zwei klein gebliebene, als wollten sie sich schämen wegen ihrer geringeren Größe, halb verdeckt dazwischen. Sie ist eine uralte wasch- und lichtfeste Färberpflanze die so sachte wiederentdeckt wird. In den kleinen Dolden des Roten Hartriegels öffnet sich die erste Blüte. Nicht in -rot- wie man annehmen könnte, sondern in weiß erscheint sie. Das "Rote" bezieht sich auf seine rote Rinde, die er das ganze Jahr über zur Schau stellt. Viel üppiger dagegen die weiße Blütendolde des Schwarzen Holunders. Nicht nur das er penetrant duftet bietet er etwas Besonderes. Seine kleinen Einzelblüten haben mal fünf, mal vier Blütenblätter dazu passend die Anzahl seiner gelben gestielten Staubgefäße, mal fünf mal vier. Sein Duft ist das Signal für Fliegen und Käfer die bald, wie wild geworden, auf seiner Blütenscheibe hin und her krabbeln, ihn so

befruchten. Nicht nur sie begeistern sich am Holunder. Geht man an das Geschriebene über ihn, nehmen seine Geschichten den Leser so gefangen, wie sein betäubender Duft die Fliegen und Käfer.

Die Königskerze treibt. Ein Blatt eines ihrer Blätter ist zerfressen. Eine blau-gelbe Raupe mit schwarzen Punkten ist der Verursacher. Es ist die Raupe des "Königskerzen Mönchs". Wie Regenfänger stehen die Blätter der Königskerze im Rund um ihren Stängel, führen jeden Regentropfen zu ihrer Wurzel. Kurze filzige Haare schützen sie vor einem Zuviel an Verdunstung. Sie ist ganz eingestellt auf trockene Standorte wo sie auch oft zu finden ist. Eine Stachelwanze hat Gefallen in der warmen Grube zwischen den haarigen Blättern gefunden. Oder hat sie ihre Eier dort abgelegt und hält einsam Wache über ihrer Brut? Nebenan, auf einem anderen Blatt, ist der Siebenpunkt noch nicht soweit. Da ist das Siebenpunktmännchen noch fleißig bei der Arbeit die Eier seines Weibchens zu befruchten. Es herrscht fleißiges Leben bei den Königskerzen.

Ein Grashalm ist der Haltepunkt für das Paarungsrade der Becher-Azurjungfer. Er hat sie fest am Nacken gepackt. Sie, ein hellerer Typ, schiebt ihren Hinterleib zum vorderen Kopulationsorgan des Männchens und übernimmt sein Sperma. Jeder treibt es halt auf seine Weise. Wie die beiden Jungfern es machen, das mit dem Paarungsrade, welches mehr einem Paarungsherzen gleicht, ist besonders schön anzusehen.

Hinter der Okerbrücke zum Kieswerk ROK am Krähenholz blüht am steinigem trockenen Hang in großen Tuffen des scharfen Mauerpfeffers, das Kleine Habichtskraut. Davor, wie ein Wächter des Idylls, der matt-rote Blütenstand des Sauerampfers. Keine sichtbare Menschenseele beim Kieswerk. Nur das Geratter ferner Maschinen. Wir machen hier kehrt, wandern gemütlichen Schrittes am westliche Ufer auf der nicht mehr so stark befahrenen, jetzt ergrünten Fahrstraße zurück. Gelbe Sumpf-Schwerlilien zwischen Roter Lichtnelke ist ein weiteres Foto wert. Dahinter, schon bald im Fluss stehend, ein gelber Reigen des Gewöhnlichen Hain-Hahnenfuß. Mein Begleiter, überrascht von der pflanzlichen Vielfalt hat ein leicht sauertöpfiges Gesicht übergezogen. Liegt es am eingetrübten Wetter, meiner Begeisterung oder lediglich an unserer Trödelei, dem Dauerfotografieren? Was soll's, da muss er durch.

Schnell noch den Pyrenaen-Storchschnabel, die aufschießende Wilde Karde, das gelb blühenden, fast im Wasser stehende Steife Barbarakraut, die Wehrstufe in der Oker fotografieren und schon wartet mein Freund Horst an der im zarten Rosa, mit dem gelben Strahlenkranz seiner Staubgefäße, offenen Blüte der Wein-Rose. und will wissen wie das Ding heißt. So geht es mir auch wenn ich den gelben Hahnenfuß der vom Uferstrand ins Wasser kriecht ansprechen möchte. Nach vielen hin und her lande ich dann im Rätselspiel bei unserem Gewöhnlichen Hain-Hahnenfuß.

Wenn man sein Herz, seine Seele öffnet und alles das Bunte was einen umgibt, die verschiedenen Grüntöne der Bäume, Sträucher, Gräser, den Blütenpflanzen, die ihre roten, gelben, weißen Blüten in der Frühsommer recken, im ruhigen dahinziehenden Okerwasser selbst ihr Spiegelbild bewundern und das alles Schöne auch sieht, der vergisst seine weltlichen Sorgen, der hat sein Glück gefunden. Wenigstens für den Moment, so lange bis der Hauch des Lebens die Fläche wieder kräuselt.

Eine Bewegung im Augenwinkel ist es, der Blick, die Gedanken umlenkt. Eine Blindschleiche ist es, die völlig unverhofft über den Kies des Weges schlängelt,

unter den Blättern des gelb-weißen, schnurrbärtigen Gesicht des Acker-Stiefmütterchen verschwindet, noch einmal kurz auftaucht, einen Bogen um den Ausdauernden Knäuel windet um in den Grashalmen total unterzutauchen. Hübsch, wirklich hübsch sind die grünen, fünfzipfeligen, mit silbernen Rand eingefassten kleinen Blüten des Ausdauernden Knäuel. Tief muss man seinen Kopf senken um sie bewundern zu können. Versteckte Schönheit, nichts für schnell Vorübereilende. Die werden, etwas höher auf dem Damm der Oker und Kiesteiche trennt, gestoppt. Hunderte von schnurrbärtigen gelben Gesichtern mit weißem Kinn, hellblauen Wangen, dunkelblauen Stirnpartie gebieten Halt. Das Gewöhnliche Wilde Stiefmütterchen verlangt betrachtet, bewundert zu werden. Dahinter im Sumpf lassen die Kolben des Rohrkolben ihre Samen fliegen. Am Dachsbau, an der Böschung am Wege, zwischen Sumpf und Feld, treibt der Spargel seine dicken grünen Sprosse. Die verliert er sofort. Das Taschenmesser sorgt für eine knackige, schmackhafte Zwischenmahlzeit. Horst staunt, will erst nicht kosten, glaubt an Gift oder so etwas ähnlichem. Doch nach einem vorsichtigen Probieren, angeregt durch meine Schmatzerei, verlangt er nach mehr. Bekommt er aber nicht, hab selbst schon alle Stangen aufgegessen. Er darf sich noch einmal an den hängenden hell-grün-braunen Blüten des Bergahorn, den Lärm, der zur Mittagspause ausgeschwärmten jungen Leute der Lebenshilfe Goslar auf dem Hof der Probsteiburg erfreuen.

Otto Pake